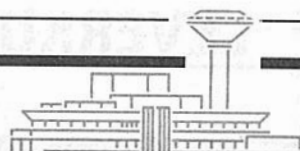


LEVERKUSEN



Ob sie ihre Heimat jemals wiedersehen werden, ist ungewiß: Die Familie Bajro und 7-jährigen Tochter Lejla (v.r.) in ihrer Wohnung, die ihnen von der evangelischen Kirche Neukirchen zur Verfügung gestellt wurde. (Bild: Bernd Rupprecht)

„Wir können jetzt tief Luft holen“

Die kurdische Familie Sülen darf vorerst bleiben

Von Andreas Burkert

Mehmet Sülen und Pfarrer Peter Klassen verließen sichtlich zufrieden das Rathaus. Denn seit gestern ist es offiziell: Die Familie des 33jährigen Kurden, die seit Ende April in der evangelischen Pfarre am Schlebuscher Markt Kirchenasyl erhält, ist fürs erste geduldet in Deutschland. Sie braucht sich nicht mehr zu verstecken — das Asylfolgeverfahren wurde jetzt doch von Bayern nach Nordrhein-Westfalen übertragen.

„Ich bin sehr froh, daß es mit der Umverteilung geklappt hat“, sagte am Abend Mehmet Sülen, „wir können jetzt tief Luft holen“. Wie Klaus Schmidt, Sprecher der Stadt, bestätigte, hat das bayrische Verwaltungsgericht zugestimmt, daß ab sofort NRW zuständig ist für den Fall Sülen. Voraussetzung sei ein Verpflichtungserklärung der Schlebuscher Gemeinde gewesen, für den Unterhalt der fünfköpfigen Familie aufzukommen.

Die Sülens können sich nun nach einer Wohnung umsehen und dann ihr Lager — neben dem Gemeindesaal — abbrechen. Luft haben die Sülens bis Ende nächsten Jahres, dann erst werden die

Gerichte ein Urteil sprechen. „Solange können wir uns frei bewegen und sind nicht mehr illegal“.

Die vorläufige Duldung beinhaltet zudem eine Arbeiterlaubnis für den gelernten Krankenpfleger. Der 33jährige, dessen ältester Sohn (7) mittlerweile zur Schule geht, will deshalb rasch Bewerbungen schreiben, um etwa im Klinikum Geld verdienen zu können.

Wie mehrfach berichtet, waren Mehmet Sülen und seine Frau 1988 nach Süddeutschland geflüchtet, weil dem Kurden in der Türkei wegen illegaler gewerkschaftlicher Betätigung eine Haftstrafe droht — und nach eigener Einschätzung erneute Folter. 1992 lehnten die Behörden den ersten Asylantrag ab. Im laufenden Nachfolgeverfahren brachte Sülen die Urteilsbegründung aus der Türkei mit ein; dazu die Tatsache, daß seine Heimatregion Batman zu den Krisengebieten zählt.

Im Sommer hatte sich der Stadtrat auf Antrag der Grünen verpflichtet, der Umverteilung zuzustimmen. Diese „positive Einstellung“ habe sicherlich zu dem jetzigen Ergebnis beigetragen, meinte Klaus Schmidt. Und Mehmet Sülen: „Ich danke allen, die uns bis jetzt geholfen haben.“



Mehmet Sülen, hier mit seiner Tochter Güüzar (3), kann durchatmen: Sein Asylverfahren wurde nach NRW weitergegeben, so daß seine Familie zumindest bis Ende '96 geduldet ist. (Bild: Arch.)

h immer Angst

nische Familie will vorerst in Leverkusen bleiben

stellt wurde (der Leverkusener Anzeiger berichtete seinerzeit von der Ankunft der Familie nach deren aufregender Flucht). Die Music zählen zu den Opfern des Bürgerkriegs auf dem Balkan.

Ihre bosnische Heimat mußten sie verlassen, als die Kämpfe immer näher rückten. Seit dem Sommer 1993 haben sie ihre Heimatstadt Prijedor, 330 Kilometer nordwestlich von Sarajewo und nicht weit von der lange blutig umkämpften Moslemenklave Bihać gelegen, nicht mehr gesehen. Die kargen Nachrichten, die von Landsleuten stammen, sprechen davon, daß dort „nichts mehr so ist wie es war“.

In alle Winde zerstreut

Das will sagen, daß nicht nur die Dörfer und Städte in Bosnien-Herzegowina teilweise stark zerstört sind. Was mehr zählt, ist die menschliche Seite: Die meisten Freunde und Verwandten sind in alle Winde zerstreut. Wie viele von ihnen „nur“ vermißt oder gar tot sind, weiß niemand. Senkas Eltern, die schon bei Kriegsausbruch flüchteten, leben in Schweden.

Bajro Music und seine Familie, allesamt Moslems, fürchten nach

wie vor — trotz der aktuellen Friedensvereinbarungen — den Haß „der anderen“, der Serben: „Wer will garantieren, daß die nicht wiederkommen?“ Und deshalb ist die Frage, ob sie nun zurückkehren wollen in die Heimat, spontan beantwortet: „Zumindest jetzt noch nicht, auf gar keinen Fall!“

Schon ihrer zwölfjährigen Tochter zuliebe hoffen die Eltern darauf, daß sie weiterhin in Leverkusen bleiben können. Lejla besucht die Hauptschule Neucronenberg. Ihre Mutter, erzählt das Mädchen, sei „sehr zufrieden“ mit ihren Leistungen (Lieblingsfächer: Mathe, Deutsch, Englisch und Kunst); es hofft, zu gegebener Zeit die Schule wechseln zu können, um das Abitur machen zu können.

Die Kontakte zu Landsleuten der Familie sind spärlich. Senka: „Jeder hat mit seinen eigenen Sorgen zu tun.“ Aber vom Hörensagen weiß sie, daß die meisten ähnlich denken: „Zurück will kaum einer.“ Wie die Behörden reagieren werden, steht noch in den Sternen bzw. liegt in den Händen der Politiker. Derzeit leben in Leverkusen nach Angaben des Ausländeramts rund 670 Menschen aus Bosnien/Herzegowina und 70 aus Kroatien.

neute hat
ht verlas-
rinnerun-
die junge
cht, weil
schlimme
nals“, als
Unkennt-
nd ihren
so, vor

innerung
Tochter
of, wenn-
indlichen
— nicht
ind. Das
ile eine
f, in der
größten
schülerin
werden.
sich erst

hren lebt
(Mutter,
ge Vater
Neukir-
ieinhalb-
men von
ien Kir-
gung ge-